

Frische Eier (von *Perdix rubra*) sehr weit zu Wagen fortgeschafft, und doch sehr gut ausgebrütet.

Früher wurde allgemein dafür gehalten, dass bei Eiern, welche zum Ausbrüten bestimmt sind, jede Art von Transport auf Wagen vermieden werden müsse. Selbst auf sehr geringe Entfernungen hin sollte ein derartiges Fortschaffen gefährlich sein: weil die hiermit verbundene Erschütterung auch die Entwicklungsfähigkeit des Keimbläschens u. s. w. in dem Eie zerstöre, dieses also für jede erfolgreiche Bebrütung verderbe.

„Hierüber“ waren „alle Gelehrten einig,“ die männlichen so gut, wie die weiblichen. Nämlich: die speciellen Fachgelehrten, in diesem Falle also namentlich auch die Physiologen, waren davon eben so fest überzeugt, wie die specifisch praktischen, d. h. alle Hausfrauen auf dem Lande. Nicht minder waren es die Auctoritäten der Jägerei, insofern es sich z. B. um das Fortschaffen von Fasanen-Eiern handelt, wenn eine neue Fasanerie eingerichtet werden soll. (Denn ein Stamm alter Fasane, die man eingefangen und nach einem fremden Orte gebracht hat, um sie hier wieder auszusetzen, pflegt sich bei ihrer Schüchternheit und grossen Einfalt nur allzu leicht zu verfliegen. Darum schon bleibt natürlich die Aufzucht von jungen aus Eiern dann ebenso das leichteste und sicherste Mittel, wie sie zugleich das wohlfeilste ist.) Für solche Fälle empfiehlt es der berühmteste unserer Jagdschriftsteller dann sehr dringend, ja einen durchaus zuverlässigen Boten zu wählen, der nun die Eier ganz bestimmt, und sollte es noch so weit sein, wohlverpackt und so ruhig wie möglich, ohne sie zu rütteln, in einem Korbe tragen müsse. Desshalb sei es demselben auf das Allerstrengste einzuschärfen, dass er sich unter keinerlei Umständen verleiten lassen dürfe, sich unterwegs etwa mit dem Korbe auf einen Wagen zu setzen; auch nicht auf die kürzeste Strecke.*)

Für gewöhnlich, — d. h. bei einer mangelhaften Verpackung der Eier sowohl inwendig, wie besonders auswendig, durch welche die Fortpflanzung der Erschütterung von dem Wagen auf sie nicht verhütet wird, — mag diess freilich eben so richtig bleiben, wie es leicht erklärlich ist.

Aber nicht minder gewiss bleibt es, dass jede solche nachtheilige Erschütterung sich recht wohl verhüten lässt. Diess hat sich auf das Schlagendste dadurch bewiesen, dass vor nun bereits 18 Jahren auf Bestellung einiger Jagdbesitzer eine bedeutende Anzahl von Eiern des rothen Repphuhnes (*Perdix rubra* s. *graeca*) auf dem gewöhnlichen Postwagen von Bordeaux aus nach Mittelschlesien, in die Gegend um Liegnitz etc., gebracht und hier von einigen, dazu bereit gehaltenen Haushennen sehr glücklich ausgebrütet worden sind. Nur wenige darunter lieferten keine Junge. Zwar erwiesen sich deren wohl einige mehr „faul,“ als diess vermuthlich der Fall gewesen sein möchte, wenn sie im freien Zustande von ihren Müttern selbst bebrütet worden wären; indess musste das nur sehr natürlich erscheinen, wenn man die übrigen, vorhergegangenen Umstände bedenkt. Unter diese gehörte namentlich aber schon die Schwierigkeit, eine hinreichende

*) G. Fr. D. aus dem Winckell: „Handbuch für Jäger, Jagdliebhaber und Jagdberechtigte.“

Anzahl frisch gelegter Eier dieser Vögel binnen kurzer Zeit so zu sammeln, oder vielmehr erst von weiter Beauftragten sammeln zu lassen, etc., dass nicht schon dort einzelne bereits verdorbene mit darunter gekommen sein sollten. Begegnet es ja doch mancher guten ländlichen Hausfrau, dass von den viel grösseren Haus-Hühner-, Enten- und Gänse-Eiern, welche sorglichst zum Ausbrüten untergelegt sind, oft mehr als $\frac{1}{3}$ kein Junges geben.

Hiermit war also jedenfalls, allen bisherigen Voraussetzungen entgegen, thatsächlich der zweifelloseste Beweis geführt: dass es nur einer guten, elastisch-weichen inwendigen Verpackung der Eier in eine Kiste, sowie besonders einer gleichartig wohlgeeigneten Umhüllung der letzteren („Emballage“) bedarf, um selbst einen so ungemein weiten Transport, wie den vom südwestlichen Ende Frankreichs bis gegen das südöstliche von Preussen hin, ohne Gefährdung für die Ausbrütungsfähigkeit der Eier möglich zu machen. Denn „facta loquuntur“. Die jungen rothen Repphühner waren da, und wuchsen auf; Jeder konnte sie sehen. Und doch besaßen ihre nunmehrigen Eigenthümer auch „nicht eine Feder“ von alten: kein todes, viel weniger ein lebendes! So waren denn alle „technische“ Zweifel und „gelehrte“, auf die vermeintlichen Erfahrungen gestützte Bedenken, in welchen bis dahin alle darüber verhandelnde oder befragte „Sachverständige“ einig gewesen waren, glänzend widerlegt. Die Besteller der Eier, denen es, zumal Einigen zusammen, auch für den Fall des Misslingens auf die, nicht eben sonderlich bedeutenden Kosten des Versuches nicht ankam, hatten sich durch alle jene laut ausgesprochenen Zweifel nicht abhalten lassen, es lieber doch ganz im Stillen einmal zu versuchen. Immerhin mochte der Versuch ein wenig „kühn“ erscheinen. Der Erfolg aber zeigte wiederum: „fortes Fortuna juvaverat“; und zwar diesesmal „Fortuna“ in Gestalt eines prompten, geschäftstüchtigen Bordeauxer Weinhändlers. Denn ohne Zweifel hatte der Mann, ausser der ganzen sonstigen guten Besorgung dieser „zarten“ Angelegenheit, eben durch seine vortreffliche Verpackung der Waare entschieden das Beste zum Gelingen des gewagten Unternehmens gethan. Ein dichtes Einstreuen guter, sauberer, trockener Spreu in die Kiste, so wie eine passende Auspolsterung dieser auf der Innenseite, hatte die Eier vor jeder Berührung unter sich und mit den Brettern der letzteren geschützt. Eine sorgfältige Verpackung dieser aber, mit Werg oder Watte und Stroh, so wie mit Leinwand und Wachstuch darüber, hatte jede Erschütterung von Seiten der holpernden Post-Wagen abgehalten.

Somit war die eigenthümliche, „technisch“ für unmöglich gehaltene Aufgabe gelöst: sehr begreiflicher Weise zur grossen Befriedigung der vertrauensvollen Besteller; dagegen aber, — wie es die bekannte Ironie des Schicksals nicht selten auch wohl anderswo fügt, — nicht eben zum Triumphe der „berufenen“ fachgelehrten „Sachverständigen“: will sagen, einer „Comité“ von Jägern, Forstmännern, Physiologen und Zoologen; hierunter denn auch, („mit freundlicher Erlaubniss gesagt,“) den Schreiber gegenwärtiger Zeilen mit eingeschlossen. Das war zuletzt eben der Humor bei der ganzen Sache, zu deren rascherem Fortgange erst durch

jenen kühnen Versuch ein sehr viel kürzerer Weg angebahnt war. Die so Ueberführten aber konnten, schon um den „Humor“ vollständig zu machen, offenbar nur Eins thun. Diess war: dass sie sich rasch entschlossen, in das nun entstehende Lachen auf ihre Kosten aufrichtigst miteinzustimmen; zugleich mit dem Vorsatze, das neue Beispiel sich selbst, wie Anderen, zur Lehre dienen zu lassen.

Zu solchem Behufe sollte desselben jetzt auch hier gedacht werden: da es damals wohl nur wenig in weiteren, auswärtigen Kreisen bekannt geworden sein dürfte. *) Denn soeben haben wir ja eine Zeit, wo der, gewiss auch für Deutschland wünschenswerthe, in manchen anderen Ländern längst reger gewesene oder es neuerdings gewordene Sinn für bessere Federviehzucht mehr als bisher zu erwachen beginnt; wo überhaupt eine, von lebhafterem Natur- und Schönheitssinne zeugende Liebhaberei an bereits heimisch-gemachtem und an fremdem, ausländischem Geflügel offenbar sehr merklich im Steigen begriffen ist; wo ferner immer zahlreichere zoologische Gärten entstehen, welche gleichmässig den Beruf haben, sich selbst, wie Andere mit dergleichen auf die rascheste, leichteste und wohlfeilste Weise zu versorgen. Hier-nach dürfte also das, eben so unerwartete, als vollständige Gelingen des erwähnten, dem Raume nach so „weitreichenden“ Versuches wohl sehr bald mehrseitig eine bleibende praktische Bedeutung nach anderen Richtungen hin erlangen können.

Indess möchten hierbei allerdings auch die, inzwischen wesentlich veränderten Transport- und Verkehrsverhältnisse gebührend zu berücksichtigen bleiben.

Zu der Zeit jenes Versuches gab es noch keine Eisenbahnen. Die Beförderung solcher Eierkistchen auf ihnen wird offenbar jetzt einerseits die Nutzanwendung jener Erfahrung bedeutend erleichtern: da sie ja den, zum Transporte nach fernen Gegenden erforderlichen Zeitraum so bedeutend abkürzt. Andererseits wird aber das, mit demselben verbundene, im Ganzen zwar gleichmässiger, dafür jedoch auch stets um so regelmässiger fortwährende Schütteln auf der Fahrt gerade eine noch sorgfältigere, elastisch-weiche äusserliche Verpackung nothwendig machen.

Demgemäss dürfte es wohl rathlich sein, ein derartiges, gut emballirtes Kistchen etwa noch in einen weich ausgefüllten Korb zu stellen, der etwas grösser wäre, als das Kistchen selbst nach seinem grössten Durchmesser; worauf derselbe in gleicher Weise mit elastischen Stoffen umhüllt werden müsste. In diesem Falle würde sich nämlich das Kistchen in dem Korbe, auch bei sonst mässig dichter Ausfüllung des letzteren mit Werg, Spreu oder Hobel- und Sägespänen, doch immer noch in gleichsam schwebender Lage befinden: weil es nirgends von dem Korbe selbst berührt würde. Zudem ist ja schon das Geflecht des letzteren jedenfalls über jeden Vergleich hinaus elastischer,

*) Der eigentliche dortige, leicht zu errathende Zweck, auch dieses Versuches, war: „die Einführung der rothen Repphühner,“ wozu eine bedeutende Anzahl von Jagdfreunden und Grundbesitzern rasch „einen Actien-Verein“ gebildet hatten. Darüber vielleicht in der Folge etwas Näheres.

also gegen Stösse von aussen her nachgiebiger, als jedes tischlerisch zusammengefügte Holzwerk. Es würde mithin dann ohne Zweifel jeder Fortpflanzung der Erschütterung, selbst der meist wahrhaft „erdröhnen- den“ von Eisenbahn-Packwagen, auf die so verschickten Eier genügend vorgebeugt sein. Einige Pfunde Gewicht mehr oder weniger können ja in solchen Fällen wenig Kostenunterschied machen.

Uebrigens wird gewiss der Herausgeber unseres „Journales,“ wie mancher seiner Leser, es dankbar aufnehmen, wenn Diejenigen, welche nun den Versuch unter so veränderten Umständen wiederholen, von der Einrichtung und dem Erfolge desselben dann in dieser Zeitschrift Mittheilung machen wollten.

Berlin, den 14. Februar 1853.

Gloger.

Anmerk. Diesem Wunsche mich anschliessend, habe ich vorstehenden Aufsatz auch sofort zum Drucke befördert: da er sonst, bei einer Veröffentlichung erst im dritten Hefte, zur Nutzenwendung für dieses Jahr zu spät gekommen sein würde.

Der Herausg.

Einige Beobachtungen über *Ibis religiosa* Cuv., *Tantalus aethiopicus* Lath.

Von

Alfred Edmund Brehm.

Wie wir nach den Tausenden von Mumien des heiligen Vogels der alten Egypter in einer der Pyramiden von Sakahrah beurtheilen können, musste der weisse Ibis früher in Egypten häufig sein. Jetzt ist seine eigentliche Heimat jenseits des 16° der nördlichen Breite. Man will ihn zwar noch bisweilen in Egypten, vorzüglich am Menzaleh-See, beobachtet haben; doch wurde mir nie das Vergnügen zu Theil, einen der schönen, leicht kenntlichen Vögel unterhalb der Stadt Mucheiref in dem oberen Nubien (17° 58' nördl. Br.) zu sehen. Von dort an wird er häufiger; und im Sudaan gehört er nicht mehr unter die seltenen Erscheinungen. Schon bei Charthum findet man einzelne Paare brütend: während sich weiter oben, am blauen und weissen Flusse, ganze Nistkolonien bilden, welche aber für den Naturforscher gewöhnlich unzugänglich sind.

Der heilige Ibis baut sein Nest in Gesellschaften auf die, durch das Steigen des weissen und blauen Flusses unter Wasser gesetzten Bäume. Vor andern wählt er sich eine Mimosen-Art, welche die Araber Harahsi, d. h. die sich schützende oder vertheidigende, nennen: offenbar wegen ihrer dichten, ungemein dornigen und kaum zu durchdringenden Aeste. Aus den Zweigen der Harahsi besteht auch das flache Nest des Vogels, stets auf den dornigsten Aesten und gewöhnlich neben dem von einem der anderen Paare erbaut. Im Innern desselben sind feine Reiser und einzelne Grashalme zur weichen Unterlage mit einander verbunden; das Ganze ist kunstlos und kaum besser ausgeführt, als das unsrerer *Columba palumbus*. In ihm liegen 3–4 weisse, ziemlich rauh-